

# Bräuer-Beitung.

Offizielles Organ des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter und verwandter Berufsgenossen  
und Publikationsorgan des Schweizerischen Brauereiarbeiterverbandes.

№ 34.

Das Blatt erscheint wöchentlich am Freitag.  
Redaktion und Expedition: Hannover, Mühlstraße 5.

Hannover, 24. August 1906.

Verleger u. verantw. Redakteur: Fr. Krieg, Hannover.  
Druck von Meißner & Co., Hannover.

16. Jahrg.

## Die Gewerkschaftsorganisationen Deutschlands im Jahre 1905.

II.

In der Finanzgebarung der Gewerkschaften sind im Jahre 1905, wie schon eingangs erwähnt, die gleichen Fortschritte zu verzeichnen, wie im Mitgliederbestand. Während im Jahre 1904 die Einnahme in 63 Verbänden 20 190 630 Mark betrug, stellte sie sich im Jahre 1905 in 64 Verbänden auf 27 812 257 Mark. Im Jahre 1891 hatten die 49 Verbände, welche Bericht erstatteten, nur eine Gesamteinnahme von 1 116 588 Mark. Bis zum Jahre 1900 war die Einnahme in 58 berichtserstattenden Verbänden auf 9 454 075 Mark gestiegen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände insgesamt 126 710 621 Mark.

Von den Einnahmen des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Metallarbeiter 5 357 728 Mk., Holzarbeiter 3 245 075 Mk., Maurer 3 126 826 Mk., Buchdrucker 2 407 770 Mk., Bergarbeiter 1 265 557 Mk., Zimmerer 1 093 293 Mk., Bauhilfsarbeiter 1 017 124 Mk., Fabrikarbeiter 916 230 Mk., Textilarbeiter 785 670 Mk., Handels- und Transportarbeiter 773 530 Mk., Maler 633 195 Mk., Tabakarbeiter 600 129 Mk., Lithographen 543 866 Mk., Schuhmacher 521 540 Mk., Brauereiarbeiter 436 278 Mk., Schneider 369 672 Mk., Buchbinder 353 654 Mk., Hafnarbeiter 282 744 Mk. Es hatten ferner: eine Jahresseinnahme von 200- bis 250 000 Mark 6 Verbände, von 150-200 000 Mk. 5 Verbände, von 100-150 000 Mk. 5 Verbände, von 50-100 000 Mark 12 Verbände, von 30-50 000 Mk. 7 Verbände, von 20-30 000 Mk. 4 Verbände, von 10-20 000 Mk. 4 Verbände und unter 10 000 Mk. 3 Verbände.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet, hatten die Zentralverbände am Jahresende 1905: Notenfischer 58,95, Buchdrucker 55,67, Buchdrucker Elfaß-Lothringens 47,40, Lithographen 44,32, Bildhauer 42,55, Formstecher 36,87, Wäschearbeiter 35,16, Gutmacher 29,49, Handschuhmacher 28,63, Zigarrensortierer 27,84, Holzarbeiter 27,06, Zimmerer 25,88, Kupferschmiede 25,10, Tapezierer 24,89, Stuckateur 24,41, Tabakarbeiter 24,38, Porzellanarbeiter 23,05, Metallarbeiter 22,96, Töpfer 22,39, Bauarbeiter 21,96, Graveure 21,84, Sattler 21,55, Maler 21,49, Müller 21,21, Buchbinder 21,07, Gastwirtsgehilfen 20,96, Steinseher 20,46, Apphalteure 20,43, Brauereiarbeiter 20,11, Maurer 20,06, Hafnarbeiter 19,87, Schuhmacher 19,78, Bäcker 19,73, Lederarbeiter 19,31, Bergolder 18,23, Glasarbeiter 17,22, Seeleute 16,99, Werftarbeiter 16,87, Portefeulleur 16,80, Schiffszimmerer 16,59, Handels- und Transportarbeiter 16,49, Barbier 16,45, Kürschner 15,35, Glaser 15,32, Schmiede 15,31, Zivilmusiker 15,30, Gärtner 14,80, Steinarbeiter 14,13, Fabrikarbeiter 13,74, Lagerhalter 13,66, Schneider 12,91, Konditoren 12,44, Wöttcher 12,15, Bureauangestellte 12,05, Textilarbeiter 11,73, Gemeindearbeiter 11,40, Fleischer 10,87, Maschinisten 10,79, Bergarbeiter 10,13, Handlungsgehilfen 9,88, Buchdruckerhilfsarbeiter 8,06, Schirmmacher 7,25, Dachdecker 7,23, Blumenarbeiter 3,59 Mk.

Nicht bei allen Verbänden ist die Jahresseinnahme vollständig angegeben, weil die in den Zweigvereinen geleisteten Extrabeiträge für lokale Zwecke nicht immer vollständig festgelegt und der Gesamtberechnung des Verbandes eingefügt werden konnten.

Wie enorm die Steigerung der Einnahmen, sowohl absolut, als auch pro Kopf der Mitglieder berechnet, in den Gewerkschaften ist, ergibt sich deutlich bei dem Vergleich der Einnahmen der einzelnen Verbände für mehrere Jahre. Durch einen solchen Vergleich wird auch unzweifelhaft nachgewiesen, daß die früher oft aufgestellte Behauptung, durch Erhöhung der Beiträge sind Mitgliederverluste zu erwarten und die Inorganisierten würden vom Beitritt zu den Verbänden ferngehalten, eine völlig irrige ist.

Die Jahresausgabe stellte sich im Jahre 1905 in den 64 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, auf 25 024 234 Mk. Im Jahre 1891 hatten die 47 Verbände, die Berichte erstatteten, eine Ausgabe von 1 606 534 Mk. und im Jahre 1900 hatten die 58 Verbände, von denen Bericht vorlag, eine Ausgabe von 8 088 021 Mk. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1905 verausgabten die Verbände 111 197 616 Mk. Von dieser Summe entfielen auf Rechtschutz, Unterstützungen und das Verbandsorgan 43 113 494 Mk., und zwar wurden in dem genannten Zeitraum verausgabt für: Rechtschutz 1 128 907 Mark, Gemäßregelunterstützung 2 317 911 Mk., Reiseunterstützung 6 455 889 Mk., Arbeitslosenunterstützung 10 356 621 Mk., Krankenunterstützung 9 717 366 Mk., Invalidenunterstützung 1 395 015 Mk., Beihilfe in Not- und Sterbefällen 2 853 797 Mk., zusammen 34 225 146 Mk. Für das Verbandsorgan wurden 8 888 348 Mk. verausgabt. Damit ist die überaus segensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften erwiesen. Jedoch haben sie sich nicht etwa damit begnügt, die Mitglieder in Notfällen existenzfähig zu erhalten, sondern sie haben mit aller Energie dahin gewirkt, der Arbeiterchaft eine bessere Lebenshaltung zu erringen. Das beweisen die enormen

Aufwendungen für die Streiks und Aussperrungen. Von 1891 bis einschließlich 1905 wurden hierfür 33 120 243 Mark verausgabt. Daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände in den letzten Jahren, wie vielfach behauptet wird, den Kämpfen aus dem Wege gehen, wird widerlegt durch die Steigerung der Ausgaben für Streiks und Aussperrungen. Diese betrugen von 1892 bis 1897 unter 1 Million Mark pro Jahr, stiegen 1898 auf etwas über 1 Million Mark, im Jahre 1900 auf fast 2 1/2 Millionen Mark und sanken in den nächsten beiden Jahren auf etwas unter 2 Millionen Mark. Dann steigerten sie sich im Jahre 1903 auf 4 1/2, 1904 auf fast 6 und 1905 auf 9 1/2 Millionen Mark. Diese Zahlen beweisen, wie wenig die Gewerkschaften, trotz Ausbau der Unterstützungsanstalten, ihre wichtigste Aufgabe, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen hintenanzusetzen.

Die Ausgaben für die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit im letzten Jahre zeigt die folgende Aufstellung:

Es verausgabten im Jahre 1905 für:	
Organisationen	
Verbandsorgan	64 1 415 397 Mk.
Agitation	64 1 305 132 "
Streiks im Beruf	55 9 149 708 "
Streiks in anderen Berufen	62 524 386 "
Rechtschutz	57 311 239 "
Gemäßregelunterstützung	47 486 765 "
Reiseunterstützung	44 712 820 "
Arbeitslosenunterstützung	41 1 991 924 "
Krankenunterstützung	38 1 920 639 "
Invalidentunterstützung	7 273 960 "
Beihilfe in Sterbefällen	41 328 676 "
Beihilfe in Notfällen	42 296 128 "
Umzugskosten	39 175 551 "
Stellenvermittlung	14 12 996 "
Bibliotheken	27 37 256 "
Sonstige Zwecke	61 1 037 745 "
Konferenzen und General-Versammlungen	56 312 798 "
Beitrag an die General-Kommission	62 182 449 "
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	38 224 994 "
Prozesskosten	19 8 920 "
Gehälter	63 466 856 "
Verwaltungsmaterial	63 542 064 "

An Rassenbestand verblieben den Verbänden am Schlusse des Berichtsjahres 19 635 850 Mark, gegen 16 109 903 Mk. am Schlusse des Jahres 1904. Im Jahre 1891 hatten die gesamten Verbände nur 425 845 Mark Rassenbestand, der sich im Jahre 1900 bereits auf 7 745 902 Mark erhöht hatte.

Auf den Kopf der Mitglieder berechnet hatten am Schlusse des Jahres 1905 Rassenbestand in Mark: Notenfischer 216,50, Buchdrucker Elfaß-Lothringens 147,57, Buchdrucker 114,22, Gutmacher 45,33, Formstecher 34,15, Seeleute 33,09, Buchbinder 26,07, Portefeulleur 23,37, Bildhauer 22,43, Zimmerer 21,76, Steinarbeiter 21,49, Bergolder 21,45, Stuckateur 21,23, Zigarrensortierer 20,37, Schiffszimmerer 19,81, Sattler 18,39, Kupferschmiede 17,68, Maurer 17,53, Töpfer 16,83, Lagerhalter 16,17, Tapezierer 15,90, Holzarbeiter 15,35, Steinseher 15,10, Buchdruckerhilfsarbeiter 13,81, Müller 13,24, Wöttcher 12,37, Handschuhmacher 12,05, Schuhmacher 11,97, Gastwirtsgehilfen 11,70, Porzellanarbeiter 11,56, Maler 11,08, Dachdecker 10,19, Bureauangestellte 10,02, Bergarbeiter 9,81, Metallarbeiter 9,33, Bauhilfsarbeiter 8,67, Glaser 8,66, Kürschner 7,84, Bäcker 7,51, Glasarbeiter 7,35, Lederarbeiter 6,83, Fabrikarbeiter 6,68, Zivilmusiker 6,63, Lithographen 6,21, Barbier 5,74, Graveure 5,68, Brauereiarbeiter 5,48, Gemeindearbeiter 5,35, Handels- und Transportarbeiter 5,12, Konditoren 5,09, Schmiede 4,96, Hafnarbeiter 4,73, Gärtner 4,25, Maschinisten 4,11, Schneider 3,98, Fleischer 3,28, Schirmmacher 2,99, Wäschearbeiter 2,83, Textilarbeiter 2,82, Blumenarbeiter 2,76, Apphalteure 2,73, Tabakarbeiter 2,57, Handlungsgehilfen 2,47.

Diese Aufstellung soll nur zeigen, in welchem Maße die einzelnen Organisationen am Schlusse des Berichtsjahres finanziell kampffähig waren. Die Summen wechseln, abgesehen von einzelnen Verbänden, ständig, je nachdem eine Organisation in dem Berichtsjahre Streiks durchzuführen und Aussperrungen abzuwehren hatte. Sinkt infolgedessen der Bestand enorm, so muß auch schleunigst dafür gesorgt werden, daß er auf eine solche Höhe gebracht wird, daß ein Kampf, auch wenn ein größerer Teil der Mitglieder des Verbandes daran beteiligt ist, zunächst aus eigenen Mitteln geführt werden kann. Im allgemeinen ist in den letzten Jahren diese Rüstung zum Kampfe in den Verbänden vorhanden gewesen.

Die Unterstützungsanstalten sind in den letzten Jahren bei vielen Verbänden neu eingeführt und da, wo sie bestanden, weiter ausgebaut worden. Reiseunterstützung zahlten 1905 49 Verbände, gegen 46 im Jahre 1904; Arbeitslosenunterstützung 41, gegen 38 im Jahre 1904 und 30 im Jahre 1903. Krankenunterstützung 40 (1904: 31, 1903: 21), Invalidenunterstützung 6 (1904 und 1903: 5); Unterstützung in Sterbefällen 43 gegen 39 Verbände im Jahre 1904.

Von den 63 Verbänden, die am Schlusse des Jahres 1905 bestanden, hatten 61 ein eigenes Verbandsorgan

und 2 (Buchdrucker Elfaß-Lothringens und Formstecher) bezogen das Verbandsorgan der verwandten Berufsorganisation. Von den Verbandsorganen erscheint 1 wöchentlich dreimal, 29 erscheinen wöchentlich, 3 monatlich dreimal, 16 alle 14 Tage, 6 monatlich zweimal und 6 alle Monate. Die Verbandsorgane hatten eine Gesamtauflage von 1 550 450 Exemplaren, gegenüber einer Auflage von 1 235 700, 1 044 650 und 816 420 Exemplaren in den drei Vorjahren.

Auf allen Gebieten haben, wie diese Darlegungen zeigen, die gewerkschaftlichen Zentralverbände Fortschritte gemacht. Solche sind wohl auch bei den anderen gewerkschaftlichen Organisationsgruppen vorhanden, doch bleiben diese Sondervereinigungen nach wie vor weit hinter den der Generalkommission angeschlossenen Verbänden zurück.

## Tariferträge. — Lohnbewegungen.

† Zugzug ist fernzuhalten: nach Wageningen (Holland), Großherzogtum Luxemburg, ferner nach Schorndorf, Wälsch (Württemberg), Otobrenen, Geimertsch, Simmerberg, Neumarkt, Löß, Senggröb (Bayern), Vörrach (Baden), Oschersleben und Danzig.

### Brauereien.

† Adorf im Vogtland. Tarifvertrag der Brauerei Camphausen mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter.

Der Wochenlohn, zahlbar Freitags während der Arbeitszeit, beträgt für Brauer oder deren Arbeit verrichtende Hilfsarbeiter bei der Einstellung 22 Mk., nach 1 Jahr 23 Mk., nach 2 Jahren 24 Mk., Vorderburgen, Wöttcher, Vierfelder 24 Mk., steigend wie oben bis 26 Mk.

Vierfelder, die außer Schrotgeld noch 2 Pfg. pro abgeliefertes leeres Gebinde bekommen, erhalten eine Zulage von 2 Mk. pro Woche.

Arbeitnehmer, welche am 1. August 1906 1 bis 2 Jahre im Betriebe tätig, erhalten den dafür festgesetzten Höchstlohn.

Die Arbeitszeit beträgt täglich 10 Stunden. Ueberstunden an Wochentagen werden mit 50 Pfg. pro Stunde vergütet.

Sonntags- und Feiertagsarbeit von früh 6 bis 8 Uhr wird nicht bezahlt. Nach 8 Uhr wird jede Stunde mit 60 Pfg. bezahlt. Jeder Arbeitnehmer hat mindestens jeden zweiten Sonntag ganz frei.

Hilfsarbeiter, welche die Arbeit leisten müssen, welche bisher gelernte Leute verrichtet haben, erhalten auch den für die letzteren festgesetzten Lohn.

Die Kündigungsfrist ist gegenseitig ausgeschlossen.

Abhaltungen bei gerichtlichen Terminen, familiären Vor- kommen, militärischen Übungen bis zu 14 Tagen, sowie bewilligter mehrtägiger Urlaub werden vom Lohn nicht in Abzug gebracht.

Bei ärztlich nachgewiesener Krankheit werden unverschuldete Versäumnisse bis zu 3 Tagen nicht in Abzug gebracht und auf die Dauer von 14 Tagen wird die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet.

Vorliegende Vereinbarung gilt ab 1. August 1906.

Adorf, den 1. August 1906.

† Danzig. Streik. Die zurzeit noch in der Danziger Aktien-Brauerei bestehenden Verhältnisse verlegen uns in die „gute alte Zeit“ zurück, wo überall mehr oder weniger ein ähnliches „Harmonieverhältnis“ bestand und der Brauereiarbeiterverband dieses noch nicht über den Haufen geworfen hatte. Es ist deshalb kein Wunder, wenn in diesen „Edorado“ die Kollegen sich nicht kennen lernen. Der Brauereileitung, die bis dato die Organisation fernzuhalten vermochte, mag dieser Zustand gefallen. Doch wie alles, so hat auch die Geduld der Arbeiter seine Zeit. Die launische Behandlung — auch Schläge fliegen bei den Vorgesetzten nicht fehl —, die lange Arbeitszeit, von morgens 5 bis abends 7 Uhr (Sonntags werden 3 Stunden ungesegnete Arbeiten verrichtet), der geringe Lohn: Brauer 90 Mk., Hilfsarbeiter 70 Mk., für Vierfelder 85 Mk. monatlich und für Flaschenpflückerinnen täglich 1,25 Mk., sowie die Antreiberei in einem fort sind die Beweggründe, weshalb sich die Unzufriedenheit der Arbeiter auf das äußerste steigerte. Als während der letzten warmen Tage die Arbeiter immer mehr und bis zum äußersten angetrieben wurden, ging es den Kollegen doch zu weit. In einer Betriebsbesprechung, die sich mit den unsäglichsten Zuständen besetzte, ließen sich über 40 Mann in den Verband aufnehmen. Die traurigsten, kaum glaubhaften Dinge kamen zur Sprache. So wurde kürzlich ein Arbeiter von einem Vorderburgen geschädelt. Die Flaschenpflückerinnen (junge Mädchen) müssen von morgens 5 bis abends 7 Uhr arbeiten. Die Beurlinge werden während ihrer 24jährigen Lehrzeit, wofür sie noch 300 Mk. Lehrgeld zahlen, aufs äußerste ausgebeutet. Die Ueberstunden müssen abgeschrieben werden. Die Betten bestehen aus Hopfenack mit Stroh und einer alten schmucklosen Decke; bewohnt sind sie von Wanzen, die dafür Sorge tragen, daß es keiner verschläft. Luftzufrucht erfolgt durch zerbrochene Fensteröffnungen.

Das Kulturdocument von „Arbeitsordnung“, das die ganzen Verhältnisse krönt, scheint schon mehr aus dem Buchstaus entnommen zu sein. So besagt der § 6, daß die Arbeitnehmer ihren Vorgesetzten unbedingt Gehorsam schuldig sind. Wenn ein Arbeitnehmer sich der Laune seines Vorgesetzten nicht unbedingt fügt, wenn er sich erdreißet, falls ihm Schläge angedroht, sich zu wehren, dann kann er sofort das schöne Edorado von außen betrachten. Alle Arbeiter haben Sonntags zu arbeiten, so lange es das Geschäft erfordert, oder zu Deutsch, so lange es die Laune der Vorgesetzten gebietet. § 19 des Kulturdocuments behandelt die „Ordnung“ und bestimmt: Der Wochentags nach 10 Uhr, Sonntags nach 11 Uhr zu Hause kommt und hat vom Brauereiarbeiter keinen — Urlaubspass, wird mit 50 Pfg. bestraft. Kommt er viermal innerhalb 4 Wochen zu spät, tritt Bestrafung mit 1 Mark ein. Würden die Arbeiter nicht so notwendig zur Arbeit gebraucht werden, würde sicher für jede Urlaubsüberziehung Arreststrafe eintreten. Der Bier im Schlafzimmer trinkt, dort raucht, zahlt 1 Mark. Wer durch die Arbeit ermüdet, auf dem Bette umfällt und betrocknen wird, daß er noch Hülfsleistung an hat, zahlt 50 Pfg. 25 Pfg. zahlt jeder, der u. a. sich erdreißt, seinen ihm vom Oberburgen angewiesenen Platz zu wechseln; wer als Fremder nicht so viel Geld

sich dieser Sachen eines Kollegen bedient; wer beim Essen einschläft; wer es nicht merkt, wenn er einen Schlüssel verloren hat usw.

Die Geduld der Arbeiter war erschöpft, als am Tage nach der Besprechung ein zum Braumeister Ziehler gereizter Kollege, über den Verlauf der Besprechung, mit den Fäustchen bearbeitet werden sollte. Der Kollege parierte die ins Auge gezielten Faustschläge und die Faustriete geschäft ab. Ob der Braumeister Ziehler mit der Zeit auf die Distanz zu kommen? Ueber eine solche Behandlung und die Entlassung des Kollegen empört, legten sämtliche organisierten männlichen Arbeiter die Arbeit nieder. Die Flaschenpölerinnen wurden ermahnt, doch zu bleiben, da es billigere Kräfte doch kaum geben kann, denn Rücksicht auf die jungen weiblichen Kräfte wird nicht genommen; sie müssen Flaschenlasten transportieren und auch beim Ausstoß helfen.

Die Kollegen führen einen Kampf um das Koalitionsrecht und um bessere Verhältnisse zu gleicher Zeit. Wenn jemals ein Streik durch Verbitterung ausgebrochen, so dieser. Nach Arbeitsniederlegung wurden sofort 4 Schulstreite geholt. Wenn Sonntag ungeschehene Arbeiten verrichtet und Arbeiter von den Vorbereitungen geprügelt werden, erscheint keine Polizei.

Als die Streikkommission vorstellig wurde, ließ Herr Ziehler sagen, daß die Drauer Seite ins Bier geworfen hätten. (Weißes Bier, Herr Ziehler?) Eine gut besuchte Brauereiarbeiterversammlung nahm Stellung zu den Zuständen, beschloß, im Kampf auszuhalten und beauftragte die Verhandlungsleitung, die breite Öffentlichkeit von den Zuständen zu unterrichten.

In der Unternehmernachpresse sucht nun wieder einmal die Danziger Aktien-Brauerei „Junge Drauer“ für „dauernde Beschäftigung“. Der schlagfertige Braumeister mag nur selber mal arbeiten, bis er etwas - beruhigt ist. Fratzung nach Danzig ist streng fernzuhalten!

Frankenhäuser. Der Kampf der Arbeiterchaft in Frankenhäuser a. S. gegen die Drauer Gille ist in ein Stadium gelangt, woran niemand gedacht hätte. Es hat sich ein erbitterter Kampf zwischen dem Bürgerum, welches ganz unberechtigter Weise Stellung für ihren „Mitbürger“ Gille nimmt, und der gut organisierten Arbeiterchaft entpinnen, wie in Frankenhäuser ein einziger Kampf wurde. Die bürgerliche Presse hegt gegen die Arbeiter und verächtlich sie und deren Führer in der gemeinsten und belagerten Art. Allen voran ist ein wöchentlich erscheinendes Blättchen mit dem hohen Namen „Echo“. Die ganze Substanz wird dort immer mit den Redaktionen „Eine Stimme aus dem Volke“ oder „Mehrere Bürger“ gebracht.

Um nun diesen mutigen Bürgern Gelegenheit zu geben, die sie oft gelästerten Arbeiter von ihrem „Jertum“ zu überzeugen und sie auf den „richtigen Weg“ zu bringen, wurde von der Arbeiterchaft am 19. d. M. nach dem Velleben eine öffentliche Volksversammlung einberufen mit folgender zeitgemäßer Tagesordnung: „Der Kampf mit der Drauer Gille und die Stellung des Bürgerums und der bürgerlichen Presse hierzu.“ Wer nun glaubt, daß das Bürgerum in helle Sauen auszug, um dort seine Unmündigkeit zu betreiben, hatte sie zu hoch eingeschätzt. Denselben Tag erschien in dem „elbblütigen Echo“ ein Eingeladene, welches aufforderte, von Seiten des Bürgerums die Versammlung zu meiden. Unterzeichnet war es wieder „Mehrere Bürger“. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Sauter Städtlein-Vertrag befragte das anwesende Benehmen der gegnerischen Seite und deren Presse. Immer wieder werden die alten Verdrehungen und Unsauberheiten auf dieser Seite aufgeführt, bis sie der gute Spießbürger doch noch glaubt. In scharfer Weise wurde das erbärmliche Treiben gegeißelt und den Anwesenden klar gemacht, daß nur der Arbeiter sich auf jenseitigen heute noch verlassen kann. Der Urheber des ganzen Streites, Herr Dr. Gräß, der das Bürgerum erst durch sein Eingeladene aufgehetzt hat, war wohl anwesend, er fand aber kein Wort der Verteidigung, trotzdem ihm vorgeworfen wurde, daß er durch seine Leichtgläubigkeit den Kampf entfacht habe und jetzt nicht den Mut besitze, dieses einzugehen. Der geistige Leiter und Jahhaber des „Echo“ war auch anwesend, er rüde jedoch sehr bald aus, als ihm der Landtagsabgesandte Gen. Winter sein Treiben vorhielt und ihm auch zeigte, wie es in seiner Draueri und Verhüllungsstücke zuging. Herr Schneider, der Erdmann, verlor die Sprache also, er wird nie in Laufe der Woche schon wiederfinden und dann aus dem sicheren Hinterhalt seiner Redaktion schon mannschaft gegen die bösen Arbeiterführer zu Felde ziehen und sie nach bekannter Art mit Schmutz bewerfen.

Ein Gutes leidet er doch, er erinnert die Arbeiter durch sein blödes Anpöbeln immer wieder an den bestehenden Kampf. Von der Arbeiterchaft wird in unmissgünstiger Weise der Kampf durchgeführt, und daß es auch bis zum letzten Augenblick so bleibt, dafür sorgen unsere ungewollten Helfer à la Schröder am besten.

Die meisten Abnehmer des Herrn Gille stehen der Verzweiflung nahe, Herr Gille läßt sich aber ruhig pro Zerkolter keine 3 M. vom Boykottverband abschreiben und kümmert sich um die Not der Gassen wie sonst. Solange der Boykottverband nicht den § 23 Abs. 3 mit der Gille'schen Angelegenheit in Verbindung bringt, wird er sich kaum auf die wahren Ursachen besinnen. Letztere hätte der Boykottverband, denn er ist von Herrn Gille in einem Schreiben vom 14. Juli d. J. direkt unwahr und falsch berichtet worden über die Ursachen des Kampfes. Lai nichts, zu was ist denn der Boykottverband da, und es geht ja gegen die Arbeiter.

Karlsruhe. Zwischen den drei Rastatter Brauereien und der Zahlstelle Karlsruhe des Brauereiarbeiterverbandes ist nun am 7. August auch für die Die-führer ein Tarifvertrag abgeschlossen, welcher dem schon ein Jahr bestehenden Vertrage der Drauer als Nachtrag beigelegt wurde. Die Löhne der Bierfahrer sind vermindert auf 20, 21 und 22 Mark pro Woche, bisher war der Anfangslohn 20 Mark pro Monat. Gleichzeitig wurde auch für die Drauer ein Nachtrag vereinbart, nach welchem die im vorigen Jahre vereinbarten Monatslöhne von 90, 95 und 100 M. in Wochenlöhne von 21, 22 und 23,50 Mark umgewandelt wurden.

Hätten die Rastatter Drauer im vorigen Jahre schon zu der Organisation gehöret, so wäre der ganze Tarifvertrag schon damals jedenfalls anders ausgefallen, und außerdem würden dieselben nun ein volles Jahr die jetzt festgelegten Löhne beziehen. Durch diesen Abschluß haben die Tarifverhandlungen der Brauereiarbeiter von Karlsruhe und Umgebung ihr Ende erreicht und gilt es nun nur noch, den Herren Reichsbürgern von Bruchsal und Umgebung den Beweis zu liefern, daß auch die Rastatter Drauer ein Recht haben, über die Lohn- und Arbeitsbedingungen ein Wort zu sagen, trotz der diebstahlreichen Konventionen.

Vom 17. März d. J. bis heute wurden Löhne abgeschlossen mit dem Verband der Drauer in Karlsruhe und Umgebung (11 Draueren), 3 Draueren in Zwickau, 1 in Göttingen, 1 in Göttingen, mit der Malzfabrik Wimpffheimer und jetzt der Nachtrag mit den 3 Rastatter Draueren.

Der Erfolg konnte die Brauereiarbeiter auf diese Entlohnung, die sie mit einer einzigen Arbeitstage ohne Kampf, nur auf dem Wege der Unterhandlung, unangelegentlich durch Organisation erzwungen, zurückwerfen. Ohne den unangenehmen Erfolg, der übrigens teilweise bis zu 200 M. pro Jahr und Mitglied beträgt, ist schon die Anerkennung des Verbandes als berechtigter Partner ein nicht zu unterschätzender Vorteil und wird es eher eine Aufgabe der Mitglieder sein, für die Verbesserung der Entlohnung zu sorgen. Das hier zu wiederholend eine gute Organisation gefehlt, haben die heutigen Brauereiarbeiter schon während der letzten Tarifverhandlungen in bescheidenem Maße gezeigt. Abgleich mit entsprechenden in Bezug auf tarifmäßige Entlohnung die meisten unangenehm ist: jämmerliche Draueren der verschiedenen Gewerkschaften bestreben und auch sonst in anerkannter Weise bemühen, jeden Streit zu vermeiden, jedoch dies zum Teil bei den Herren Draueren noch nicht ganz gelingend, die die geringfügige Kleinigkeit als Verletzung der Autorität betrachten, wie wir erst vor kurzem bei dem Brauereiarbeiter des berühmten Zwickauer-Bieres zu erfahren Gelegenheit hatten.

Hier kann man wiederum nur eine gefühlvolle und wohlwollende Organisation Wandel schaffen. Nur wenn das Unter-

nehmen vor einer Organisation Achtung hat, kann dieselbe vorwärts kommen und je mehr sich die organisierten Brauereiarbeiter von Karlsruhe und Umgebung Mühe geben, ungeachtet all der Kleinlichkeiten Mabelsichte ihre Pflichten gegenüber den Arbeitgebern voll und ganz zu erfüllen, desto eher wird auch die Zeit kommen, wo diejenigen Nach-Arbeiter von der Bildfläche verschwinden, deren höchstes Prinzip es heute noch ist, ihren Nebenmenschen um einiger Judas-groschen willen den Verdienst zu schmälern, trotzdem ihnen selbst schon der Strick um den Hals gelegt ist.

Luzern. Streik. In der Brauerei Hohenburg, dem Großherzog von Luzern gehörig, sind die Kollegen wegen Lohnforderung in den Streik getreten. In dieser Brauerei, wo früher 65 M. monatlich bezahlt wurden, ist wohl eine kleine Minderung nach dem Streik eingetreten, aber der Herr Verwalter will keinen mehr einstellen, lieber geht er selbst. Die Unterhandlung scheiterte zum wiederholten Male. Die Streikbrecher versteckten sich an Sonntagen im Speicher hinter dem Wasserreiverbot, und der Maschinist, ein ehemaliger Bergmann aus Reichenberg, raust an den Sonntagen mit den Bierfassern und freut sich, Streikbrecher zu sein. Der Streik dauert fort.

Luzern. Streik. Eine sehr gut besuchte Brauereiarbeiterversammlung am 12. August beschäftigte sich nach einem Vortrag des Genossen Maßens über die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation mit dem Tarif der Brauereien Mousel und Gid. Betreffs der Gidbrauerei wurde bedauert, daß der Tarif dort in den meisten Punkten unangenehm wird, und beschloßen, im Falle keine Besserung eintritt, andere Maßnahmen zu treffen. Der Braumeister Maarer erklärte auf Vorstelligwerden: „Wenn es euch nicht paßt, wie ich es anordne, könnt ihr ja streiken.“ Es werden, obwohl es im Tarife steht, keine Ueberstunden bezahlt, die Arbeitszeit der Bierfahrer nicht eingehalten, der dritte Sonntag bei zwei Arbeitern nicht eingehalten, Sonntagsarbeit wie früher.

Am Montag wurden in der Brauerei Funk-Brücker zwei Arbeiter, die sich am Sonntag hatten in den Verband aufnehmen lassen, gemahnt. Der Vorstehende wurde zweimal vorstellig, aber es wurde ihm dort dasselbe gesagt wie bei Mousel: „Wir brauchen keinen Verband, gehen Sie nach Rheinland, dort kriegen Sie aber keine Arbeit.“ Die Arbeiter brauchen aber um so notwendiger den Verband, und die Kollegen bei Funk-Brücker erklärten sich mit den zwei Gemahnten solidarisch und legten Dienstag, den 12. August, morgens 13 Mann die Arbeit nieder. Erst jetzt sah Herr Funk-Brücker die Ungerechtigkeit ein und schickte schon morgens 6 1/2 Uhr nach dem Vorstehenden der Zahlstelle zwecks Beilegung der Differenzen, und wurden denn auch die Entlassungen zurückgenommen, worauf die Kollegen alle die Arbeit wieder aufnahmen.

Auch Hipp-Freiburg gibt wieder ein Lebenszeichen. Ein Kollege erhielt einen Brief von ihm, in dem es u. a. heißt: „Ferner rate ich Dir, laß die Finger von den dortigen Gesellschäften, es ist schon alles bekannt in der Drauer- und Hopfenzeitung“, die Führer werden so leicht keine Arbeit in Deutschland erhalten. Es kommen Leute genug, aber nicht von Freiburg.“ Wie „bejagt“ der Mann um das Wohlgehen der „Führer“ der Brauereiarbeiter ist, die für bessere Verhältnisse eintreten. Spiegelberg, wir kennen dich!

München. Streik der Flaschenarbeiterinnen. In der Weißbierbrauerei Schramm haben die unterträchtigsten Verhältnissen arbeitenden Flaschenarbeiterinnen eine Forderung eingereicht. Der Vat verdächtig, die anderen aufgereizt und verhetzt zu haben, wurde eine 10 Jahre schon dort beschäftigte Frau sogleich auf Straßenspalt geworfen. Das war aber Del ins Feuer gegossen. Ihre Kolleginnen verlangten ihre sofortige Wiedereinstellung, die aber verweigert wurde, infolgedessen sie alle gemeinsam die Arbeit niederlegten und ihren Vorarbeiter Burg allein stehen ließen. Zugleich postierten sich zwei sofort vor den ungemütlichen, verlassenem Hallen, um jede angeworbene Streikbrecherin ablenken zu können. Trotz aller Anstrengungen des Braumeisters wie des Hauptkassiers Metzger war keine zu lauern, weil die Ausbeutung schon ziemlich Stillschlag war. Da auch Herr Schramm, um von seinen Strapazen auszurufen, hier nicht weilt, begab sich ein Herr Korhain, um Bericht zu erstatten, wo er mit der Weisung zurück kam, daß auch die Hinausgeworfene wieder anfangen möge und man sich zu seiner Rückkunft warten sollte betreffs der Unterhandlungen. Dieser Sieg und das Solidaritätsgefühl der Frauen hatte noch einen anderen Erfolg, nämlich, man konnte sich in männlichen Kreisen in dieser Brauerei nicht für unseren Verband erwärmen, aber um doch nicht von den Frauen beschämt zu werden, war innerhalb zwei Tagen auch der letzte Mann in unsere Reihen aufgenommen.

Nienburg a. d. W. Tarifvertrag der Brauerei Köhler u. Löffel zu Nienburg mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Die Arbeitszeit beträgt im Sommerhalbjahr 10 1/2 Stunden, im Winterhalbjahr 10 Stunden in einer geschlossenen Präsenzzeit von 12, resp. 12 1/2 Stunden.

Der Lohn wird für die Woche für sechs Arbeitstage berechnet. In die Woche fallende Feiertage werden nicht in Abzug gebracht. Die Auszahlung erfolgt Samstagabend während der Arbeitszeit. Der Lohn beträgt für:

- Brauer im 1. Jahre 23 Mark, im 2. Jahre 24 Mark, im 3. Jahre 25 Mark;
- Hilfsarbeiter im 1. Jahre 20 Mark, im 2. Jahre 21 Mark, im 3. Jahre 22 Mark;
- Maschinist im 1. Jahre 22 Mark, im 2. Jahre 23 Mark, im 3. Jahre 24 Mark;
- Bierfahrer im 1. Jahre 22 Mark, im 2. Jahre 23 Mark, im 3. Jahre 24 Mark;
- Hilfsbierfahrer im 1. Jahre 21 Mark, im 2. Jahre 22 Mark, im 3. Jahre 23 Mark.

Der Oherburige erhält 29 Mark. Die bisher gewährten Gratifikationen kommen in Wegfall. Die Epochen und Fagel der Landbierfahrer bleiben bestehen. Der Stabsbierfahrer erhält keine Vorauszahlung mehr. Nimmt die Stelle eines besser bezahlten Arbeiters ein minder bezahlter länger als einen Tag ein, so erhält er den Lohn des ersteren.

Ueberstunden: Drauer, Bierfahrer und Maschinist erhalten Ueberstunden mit 45 P., Hilfsarbeiter mit 35 P. vergütet. Die Touren der Bierfahrer werden so eingeteilt, daß sie in der Regel in der jetzigen Arbeitszeit erledigt werden können. Bezahlung der Ueberstunden findet aber nur statt, wenn die Bierfahrer noch so spät vom Hofe fahren müssen, daß eine rechtzeitige Rückkunft unmöglich ist. Die Bierfahrer haben gemeinschaftlich alle Wagen zu laden und darf keiner eher von Hause fahren, bis „jämliches Bier verladen ist.“

Sonntags-Dajour: Zur Ausgabe von Bier nach Feierabend kann jede Woche ein Arbeiter täglich bis zwei Stunden herangezogen werden und wird hierfür eine wöchentliche Entschädigung von 2 Mark gewährt. Sonntagsarbeit soll nach Möglichkeit vermieden werden und wird beziffert, wenn solche notwendig, als Ueberstunden bezahlt. Pferdeführer und Wagenabladen wird von den Bierfahrern unentgeltlich gemacht. Desgleichen können der Maschinist und Hilfsarbeiter bis zwei Stunden beschäftigt werden. Darnach diese Arbeiten aber länger als zwei Stunden, so sind Ueberstunden zu bezahlen.

Sonntags-Dajour übernimmt ein Bierfahrer und wird dafür 2 M. Entschädigung gewährt, sie beginnt morgens um 7 und endet abends um 7 Uhr mit den regelmäßigen Pausen. Ganznormal wird jämmerlichen Arbeitern, welche den ganzen Tag in der Brauerei beschäftigt sind, pro Tag 4 Bier gutes, wie zum Ausstoß gelingendes Bier gewährt. Bei ärztlich nachgewiesener Krankheit wird jährlich einmal auf die Dauer von 14 Tagen die Differenz zwischen Lohn und Krankengeld vergütet. Auf dieselbe Dauer bei militärischen Ueberstunden die Differenz zwischen Lohn und gesetzlicher Vergütung. Bei Kontrollversammlungen und Konferenzen, gerichtlichen und polizeilichen Terminen wird die Dauer der Versammlung, bei familiären Vorläufen (höherer Erkrankung, Geburt, Sterbefall)

usw.) bis zur Dauer eines Tages ein Abzug vom Lohn nicht gemacht.

Freies Koalitionsrecht wird zugesichert. Gegenseitige Kündigung ist ausgeschlossen. Vorstehender Tarif tritt mit dem Tage der Unterzeichnung in Kraft und dauert zwei Jahre. Nienburg, a. W., den 12. August 1906.

Sangerhausen. Lohn- und Arbeitsvertrag der Vereinigten St. Georgen- und Feldschlößchen-Brauerei zu Sangerhausen mit dem Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter. Die Arbeitszeit, ausschließlich der für Bierfahrer, beträgt für alle im Betriebe Beschäftigten 10 1/2 Stunden. Bierfahrer erhalten während einer Tagesleistung zur anderen eine 10stündige Ruhezeit. Kann diese nicht innegehalten werden, so ist jede fehlende Stunde als Ueberstunde zu vergüten. Der Wochenlohn, zahlbar Freitag während der Arbeitszeit, beträgt für alle im inneren und äußeren Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer bei der Einstellung 19 Mark und steigt halbjährlich um 50 P., bis zum Höchstlohn von 25 Mark. Diejenigen Arbeitnehmer, welche schon jetzt einen Wochenlohn von 19 Mark und mehr beziehen, erhalten eine alsbaldige Zulage von 50 P.

In Sonn- und gesetzlichen Feiertagen sind nur die naturnotwendigsten Arbeiten zu verrichten und wird die Stunde mit 50 P. entlohnt. Jeden zweiten Sonn- oder gesetzlichen Feiertag haben die Arbeitnehmer abwechselnd ganz frei.

Sonntags-Dajour dauert von vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und wird pro Mann mit 3 M. vergütet. Gesetzliche Feiertage sind als Sonntage zu betrachten. Ueberstunden an Wochentagen werden mit 40 P. ent-

schädigt. Für Landtouren bis zu 1/2 Tag werden 50 P., für solche bis 1 1/2 Stunden 75 P. und für solche über 1 1/2 Stunden 1 Mark vergütet. Stadtbierfahrer erhalten wöchentlich 2 Mark Gehrgeld.

Für genügende Aufenthalts- und Eroderäume, sowie für ausreichende Waschgelegenheit wird Sorge getragen. Die Behandlung seitens der Vorgesetzten ist eine unparteiische und werden den Arbeitnehmern wegen Zugehörigkeit zu einer politischen oder gewerkschaftlichen Organisation keinerlei Schwierigkeiten bereitet.

Wird einem Arbeitnehmer auf Grund der Sozialgesetzgebung ein Ehrenamt übertragen, so wird ihm die zur Ausübung desselben erforderliche Zeit vom Arbeitgeber als Urlaub ohne Lohnabzug gewährt.

Jedem ein Jahr im Betriebe Tätigen werden 4 Tage Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes jährlich gewährt. Die Vergünstigungen auf Grund des § 616 B. G. B. werden durch folgendes festgelegt:

Bei gerichtlichen und behördlichen Vorladungen, Kontrollversammlungen, familiären Vorläufen von kurzer Dauer, sowie bei militärischen Übungen bis zu 14 Tagen werden Lohnabzüge nicht gemacht, bei militärischen Übungen jedoch nur, wenn der betr. Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis fortsetzen will.

Bei ärztlich nachgewiesener Krankheit wird während der ersten vierzehn Tage die Differenz zwischen Lohn und Krankentagegeld beglichen.

Kein Arbeitnehmer soll sich nach Abschluß des Tarifs in irgend einer Weise schlechter stellen als vorher.

Ueber alle aus vorstehenden Bestimmungen entstehenden Differenzen entscheidet mit der Betriebsleitung: erstens eine Kommission der Arbeitnehmer des Betriebes, zweitens die Leitung der Zahlstelle Sangerhausen und drittens eine Vertretung des Verbandsvorstandes oder der Gauleitung des unterzeichneten Verbandes. Die Betriebsleitung ist berechtigt, mit den Verhandlungen den Geschäftsführer des Brauereibereins Thüringen zu beauftragen.

Vorstehende Abmachungen treten am 3. August 1906 in Kraft und haben zweijährige Rechtsverbindlichkeit. Erfurt, den 1. August 1906.

Die Löhne der meisten Arbeiter betragen 16,15 und sind sofort auf 19 M. erhöht worden, und steigen dann halbjährlich um 50 P. pro Woche bis 25 M. Die ganze Sonntagsarbeit ist abgeschlossen, die notwendig zu verrichtende Arbeit wird jetzt bezahlt, ebenso an Feiertagen. Die Entschädigung für Dajour ist von 1,50 M. auf 3 M. erhöht worden. Eine wesentliche Verbesserung ist erzielt worden; es hätte sich wohl noch mehr erreichen lassen, wenn nicht die Kollegen etwas voreilig gewesen und vorher selbst unterhandelt hätten.

Witz. Streik. Wegen Lohnforderungen sind die Kollegen in den Streik getreten. Drei Draueren haben bewilligt, in zwei Draueren: Bruckbräu und Greinerbräu haben die Kollegen die Arbeit niedergelegt, da die beiden Herren sich zu keiner Unterhandlung herbeigelassen haben. Streikbrecher sind erst zwei Mann: ein Braumeister Schmid, der 18 Jahre Braumeister war, greift jetzt zu, und ein gewisser Wiedemann, ehemals Bierfelder. Der Bruckbräu ließ am Sonntag während der Feiertage arbeiten, ein Gendarmerie stand am Keller, damit die Streikbrecher nicht belästigt werden. Der Gendarmerie ist also bei der Sabbathstörung und Gesetzesübertretung noch behilflich, anstatt den Unternehmer zur Bestrafung zu bringen. Der Gendameriewachmeister brüllte einen Streikposten an: Wenn's euch in Witz nicht paßt, so macht, daß ihr weiter kommt. Den Posten am Bahnhof will er gar verjagen. Der Bruckbräu möchte die Streikenden verhaften lassen, weil sie mehr Lohn verlangt haben. Und dabei möchte ihn der Polizeiwachmeister auch noch helfen. Die Polizei sollte zur Aufrechterhaltung der Ordnung mehr darauf sehen, daß in den Brauereien die Polizeistunde besser eingehalten wird.

Zwickau-Melzschlau. Die Tarifkommission im Bezirke Zwickau sah sich durch die berechtigten Beschwerden der Kollegen der Brauerei Gebr. Klemm, Melzschlau, veranlaßt, dort Remedur zu schaffen. Bei der Verhandlung des Kollegen Weier, Zwickau, mit den Herren Klemm wurden auch ganz erhebliche Verbesserungen angestrebte, so die Regelung der Arbeitszeit, Abschaffung des Monatslohnes, Bezahlung des Sonntagsdienstes, Anerkennung des Koalitionsrechts. Nur 2 Kollegen sind organisiert, und ist die Hauptschuld den indifferenten Kollegen zuzuschreiben, daß von einer tariflichen Abmachung Abstand genommen werden mußte. Kollegen von Melzschlau, ihr habt durch die Verbesserung eurer Lage zweifellos den Best der Organisation erkannt, nun umgestimmt Mann für Mann hinein in den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, damit wir zu gegebener Zeit das nicht Erreichte nachholen können.

Malzfabriken. Karlsruhe. Mit der Malzfabrik Wimpffheimer schloß die Zahlstelle Karlsruhe einen Tarifvertrag ab, nach welchem alle Beteiligten auf die bisherigen Löhne 2 M. pro Woche Zuschlag erhalten.

Korrespondenzen.

Walen. Hier fand eine Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in der Genosse Wagner-Gmund über Zweck und Nutzen der Organisation sprach. Die Verhältnisse in Walen sind zum größten Teil noch sehr schlecht, der Lohn gering, Arbeitszeit 12-15 Stunden, Sonntagsruhe ist in keiner Brauerei. In der Draueri Solfen-hof wird die Kost noch gegeben, welche auch sehr viel zu wünschen übrig läßt, zum Nachsteffen wird den Draueren - saure Milch hingestellt. Dabei ist dieser Unternehmer Lieferant des Konsumvereins Walen, sein Bier wird fast ausschließlich von der Arbeiterchaft getrunken. In der Kabbrauerei ist das Benehmen des Oberbrauers Enzle gegen die Organisierten ein ungebührliches. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen. Es ist Zeit, daß die Brauereiarbeiter in Walen erwachen. Geht nach Walen, nach Gmund, was dort durch die Organisation geschaffen wurde. Organisiert euch auch! Kollegen von Walen, wenn ihr euch an eurer launigen Ruhe erfreuen wollt, so trachtet, wenn ihr ein in-

Walden. Hier fand eine Brauereiarbeiter-Versammlung statt, in der Genosse Wagner-Gmund über Zweck und Nutzen der Organisation sprach. Die Verhältnisse in Walden sind zum größten Teil noch sehr schlecht, der Lohn gering, Arbeitszeit 12-15 Stunden, Sonntagsruhe ist in keiner Brauerei. In der Draueri Solfen-hof wird die Kost noch gegeben, welche auch sehr viel zu wünschen übrig läßt, zum Nachsteffen wird den Draueren - saure Milch hingestellt. Dabei ist dieser Unternehmer Lieferant des Konsumvereins Walden, sein Bier wird fast ausschließlich von der Arbeiterchaft getrunken. In der Kabbrauerei ist das Benehmen des Oberbrauers Enzle gegen die Organisierten ein ungebührliches. Drei Kollegen ließen sich aufnehmen. Es ist Zeit, daß die Brauereiarbeiter in Walden erwachen. Geht nach Walden, nach Gmund, was dort durch die Organisation geschaffen wurde. Organisiert euch auch! Kollegen von Walden, wenn ihr euch an eurer launigen Ruhe erfreuen wollt, so trachtet, wenn ihr ein in-

Zentralverband der deutschen Brauereiarbeiter. Wer sich fürchtet, wird getönet; ihr habt nichts zu verlieren, ihr habt nur zu gewinnen.

Wien. Die letzte Versammlung war ziemlich besucht. Die Bierfahrer fehlten zwar auch diesmal. Es geht ihnen anscheinend zu gut. Eine Arbeitszeit von morgens 5 Uhr bis 10 Uhr abends und noch später und ein Wochenlohn von 16-18 Mark - daran haben sie anscheinend ihr Befügen. Wenn sie sich organisierten, würden jedenfalls Mittel und Wege gefunden werden, ihre traurige Lage zu verbessern.

Udernaach und Ung. Am 5. August fand hier im „Hotel zur Glocke“ unsere Versammlung statt, welche wie gewöhnlich fast ausschließlich aus auswärtigen Kollegen bestand, während die Udernaacher größtenteils fehlten. Mögen doch endlich diese Kollegen zu der Einsicht kommen, daß wir durch solche Nachlässigkeit unseren Zweck unmöglich erreichen können.

Breslau. Versammlung vom 7. August. Nachdem der Kassierer die Quartals-Abrechnung bekannt gegeben, fand die Diskussion über Neuansstellung des Lokalbeamten statt. Der Vorsitzende verlas das Schreiben vom Hauptvorstand und wurde beschloffen, eine erste Kraft als Lokalbeamten anzustellen. Die Prüfung wurde dem Vorstande nebst zwei hinzugewählten Kollegen überlassen.

Zwei idyllische Arbeitsstätten scheinen bei S a f e das Subhaus und der Gärtler zu sein. Wir wollen behaupten, daß weniger die Arbeit dazu beiträgt, es in diesen Arbeitsräumen unerträglich sein zu lassen, als vielmehr das System, das darin herrscht in betreff Arbeitseinteilung und Behandlung, und dann noch das elende Schmarotzerwesen wohl die Hauptschuld trifft.

Das hier die Parteilichkeit eine Rolle spielt, wird niemand bestreiten können. Leider findet diese auch Anwendung auf die meisten anderen Brauereien Breslaus. Es wird immer gesagt: Die Autorität der Vorgesetzten darf nicht berührt werden. Da muß ihnen auch bei dieser Gelegenheit gesagt sein, streng objektiv und unparteiisch zu handeln; wer das nicht kann oder will, dem ist jede Autorität als Vorgesetzter abzupfeifen.

Donaufischingen. Unsere Versammlung am 12. August war von den Kollegen von Donaueschingen schlechter besucht als von den auswärtigen Kollegen. Diese Gleichgültigkeit wurde denn auch in der Versammlung kritisiert, desgleichen die rückständigen Beiträge und die schwebende Furcht der Käufer und Maschinenisten vor der Organisation.

Eberbach. Die Entlassung eines Kollegen in der Brauerei Rauber gab Anlaß zu einer Brauereiarbeiter-Versammlung, die noch nie in Eberbach stattgefunden hat. Der Kollege wurde entlassen, weil er sich beschwerte über die zu lange Arbeitszeit. Die Arbeitszeit dauert von 5 Uhr morgens bis 7 1/2 Uhr abends. Aber da kam er schon an. Prinzipal, Braumeister und Prokurist fielen über ihn her und mit militärischem Kommando wurde befohlen: „Halte Sie die Schamane und machen Sie sofort, daß Sie zum Maß hochtragen kommen!“

Kraiserwald. Die letzte Versammlung beschäftigte sich mit einigen Tarifdurchbrechungen seitens des Herrn Haberland. Die Angelegenheit wird dem Gaultier zwecks Erledigung überwiehen. Seitdem der Tarif vereinbart ist, geht der Kollege Kellermann, seines Zeichens Antreiber, gegen die Kollegen vor, daß es nicht mehr schön zu nennen ist. Obwohl er, schon seines Körperbaues wegen, keiner von den Bergsteigern und Schnellläufern ist, schreit er im Geschäft herum, „er werde den Kollegen noch schnell laufen lernen und - ehe er geht, gehen mindestens zehn andere.“

sichert, wäre anzunehmen, daß Kellermann im Auftrage von oben handle. Er scheint aus eigenem Antriebe so zu handeln, zu dem Zwecke, seine älteren Kollegen hinauszufeln, um dann in allem sicher zu sein. Es wird ihm der Boden unter den Füßen heiß, die organisierten Kollegen wissen zumeist alle, wieviel unter der Führung Kellermanns früher zur Kirmeis bereigert und verrechnet wurde usw. Mander Vorgesetzter, der die Organisation mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte, ging und die organisierten Arbeiter arbeiten heute noch. So laus auch mit Kellermann werden, wenn...

Siegen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

Sachsen. Am 4. August fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum Vorstandsbericht bemerkte Centner, daß im letzten Jahre 113 Briefe und 106 Karten von der Zahlstelle abgehört wurden, eingelaufen sind 66 Karten und 67 Briefe. Sitzungen haben stattgefunden 24, Monatsversammlungen 10, ferner 2 öffentliche Versammlungen und 4 außerordentliche. Agitation wurde betrieben in Weplar, Harborn, Dillenburg, Bich, Marburg, Widda und Bugbad. In Bugbad, Bich und Dillenburg hat je eine Versammlung stattgefunden, in welchen die Kollegen ihre missliche Lage zum Ausdruck brachten.

gegangen, wurde aber um 6 1/2 Uhr vom Braumeister wieder entlassen. Alle Redner beurteilten scharf das provokatorische Vorgehen der Brauereileitung des Bürgerlichen Brauhauses, der Hochburg der Bundesgenossen. Ein Redner stellte fest, daß letztere einige Stunden zu spät kommen können, ohne daß ihnen etwas passiert. Die Versammlung war sich dahin einig, daß mit den stärksten Mitteln vorgegangen werden müsse und wurde folgende Profektresolution gegen die Brauerei angenommen: „Die am 4. August tagende Versammlung des Brauereiarbeiterverbandes, Sektion der Brauer, nimmt mit Entschiedenheit Kenntnis von der ungerechten Entlassung unseres Vertrauensmannes Kollegen Schöber. Sie erklart in der Entlassung nicht nur eine Maßregelung in der kraftlosesten Form, sondern auch einen Schlag gegen das freie Koalitionsrecht, indem die Brauerei es einseitig nicht nur trefflich verstanden hat, Verbandsmitglieder von ihrem Betrieb fernzuhalten, sondern auch die dort in Arbeit gekommenen in kürzester Frist erpressungslos zu machen. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, nochmals zu versuchen, die Sache in Güte zu regeln, event. weitere, energische Schritte im Interesse der Organisation zu unternehmen.“

Hirschberg i. Schl. Die am 12. August stattgefundene gut besuchte Brauereiarbeiterversammlung beschäftigte sich mit der Lohnbewegung in Warbrunn. Daß diese noch nicht erledigt ist, liegt an der Unzeit der Kollegen. Die Verhältnisse in Hirschberg, sowie auch diejenigen in der Troisdorfer Schweisebrauerei sind bereits seit April geregelt. Auf die Eingabe des Tarifs in Warbrunn teilte die Brauereileitung mit, daß der Braumeister bei einer Umfrage nur einen organisierten Kollegen festgestellt habe, in Wirklichkeit war aber gut die Hälfte organisiert. Die Kollegen verlegten meist ihre Verbandszugehörigkeit, weil sie sonst von dem „Proletariat im Stehstagen“ gehandelt werden. Nachdem eine Kategorie ganz, die andere zum Teil dem Verband angehöre, verlangen diese mit Recht, daß endlich ihre Verhältnisse geregelt werden. Die Versammlung beschloß, die Verhandlungen mit der Betriebsleitung wieder aufzunehmen, um wenigstens für die organisierten Kategorien einen Tarif zu schaffen. Mit der immerwährenden Geharbeit des Braumeisters Sch e f f e l gegen die damalige Tarifkommission, indem er unwahre Behauptungen aufstellte, ging die Versammlung scharf ins Gericht. Einem Gewerkschaftsbeamten für Hirschberg und Umgebung und der Beteiligung an der Zahlung stimmte die Versammlung einstimmig zu, desgleichen der Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pf. pro Woche ab 1. Oktober. (Allo beträgt der Beitrag ab 1. Oktober 50 Pf.) Dem Saalprotokoll von Hirschberg und Umgebung schloß sich die Zahlstelle laut einstimmigem Beschluß ebenfalls an. Auf die Bedeutung der Westlauer „Volkswacht“ für die Brauereiarbeiter wurde hingewiesen und die Hoffnung ausgesprochen, daß bald jeder Brauereiarbeiter Abonnet der „Volkswacht“ werden möge. Kollegen, zieht die noch Fernstehenden zum Verband heran!

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

Rempten. Am 1. August tagte im Restaurant Teater die Monatsversammlung. Nach Bekanntgabe des Kasienberichtes sprach der Vorsitzende über die Wohlfahrtsvereinigungen in den Rempten Brauereien und die Erfolge unserer Organisation. Den Anlaß zu diesem Thema gaben die beiden bürgerlichen Zeitungen, die einige Tage vorher den Besitzer des Bürgerlichen Brauhauses über das Bohnenlied lobten und sich aus Schweiswedeler förmlich im Staube wälzten über das soziale, wohlwollende Verhältnis, welches der Brauereibesitzer Weigler an den Tag lege. Wenn man nun auch zugeben will, daß Herr Weigler seinen Arbeitern etwas besonderes zuteil werden läßt, indem er jedem, a u s g e n o m m e n die Tagelöhner, nach drei Jahren Dienstzeit einen dreitägigen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes bewilligt, so dürfen wir uns doch nicht verhehlen, daß die Zahlstelle der Brauereiarbeiter schon seit Jahren zu diesen freiwilligen Verbesserungen, nicht nur im Brauhaus, sondern auch in anderen Brauereien, indirekt das Ihre beigetragen hat. Denn auch die Brauereibesitzer Remptens sind aus keinem anderen Holz geschnitten, als ihre Kollegen an anderen Orten, und wer sich deshalb durch diplomatische Handlungen irre führen läßt, ist auf dem Holzweg. Das eine steht fest, daß der Brauereiarbeiter, der vor 15 Jahren 75 Mk. pro Monat verdiente, ebenso, wenn nicht besser bezahlt war, als wie derjenige, der jetzt 90 Mark monatlich erhält. Ferner darf nicht übersehen werden, daß sich das Bürgerliche Brauhaus nun aus sieben Kleinbrauereien zusammensetzt und jeht einen modernen Großbetrieb darstellt, wo Tausende von Arbeitskräften bei der weiteren Veredlung erpart sind. Wollten wir nun erst die Frage aufwerfen, ob nun der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bürgerlichen Brauhaus zu einem menschenwürdigen Dasein mit einer Familie ausreicht, so ist ein großes Fragezeichen am Platze. Denn selbst wenn dieser Durchschnittslohn 90 Mark monatlich betragen würde, so könnte damit eine Familie, aus Mann, Frau und zwei Kindern bestehend, gerade bei den gegenwärtigen Nahrungsmittelpreisen die Ernährung bestreiten. Da aber die Ernährung 60 Prozent der gesamten Ausgaben für den Lebensunterhalt nur selten übersteigt oder vielmehr nicht übersteigen soll, so müßten die fehlenden 720 Mark jährlich von der Frau oder den Kindern aufgebracht werden, oder es müßte die Familie auf eine Reihe notwendiger Lebensbedürfnisse, zu denen noch lange kein Auto gehört, verzichten. Daß hier zu allererst die Bildung und die Wohnraum, wie die Gesundheitspflege überhaupt zu leiden haben, ist eine bekannte Tatsache. Also trotzdem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Bürgerlichen Brauhaus zu den besten in Rempten gegülit werden können, ist es noch weit dahin, bis es wirklich ideale sind. In der Diskussion kam besonders die Aktienbrauerei mit Direktor S a u g und Braumeister B r e i t j a h r zur Sprache. Es ist allbekannt, daß in diesem Betriebe die Ausbeutung bis zum Größten geht, dabei werden die Arbeiter in der rigorossten Weise behandelt. Vor einigen Tagen kamen zwei Brauer abends nach 1 1/2 Uhr vom Keller heim. Da sollten sie, nachdem sie schon seit früh 4 Uhr in Arbeit standen, noch Fassabladen. Weil sie dies verweigerten, ging der Braumeister zum Direktor und dieser meinte, „d a s s i n d r o t e B r ü d e r, die wollen nicht arbeiten, da müssen wir sehen, daß wir sie forbringen“, und wirklich wurde den schon ziemlich lange beschäftigten guten Arbeitern Gefündigt. Ungern entlasse er sie, meinte Breitjahrguten nur ein Beispiel von den tückenden. Aber zu was noch mehr, tragen doch die Arbeiter an all diesen Mißständen die Hauptschuld. Die Kollegen sehen jeden Tag die S ö h n e d e s P a p i t a l s als Praktikanten im Stehstagen aussteigen und müssen oft unter Tags für diese die Arbeit leisten, um dafür nach ein paar Jahren unter ihrer Fuchtel jähsten zu müssen. Daß man in eine Versammlung kommt und all die Ungehörigkeiten vorbringt, daran denkt man nicht, so bald aber die Sache zu bunt wird trotz aller Anspruchslustigkeit, dann soll der Verband, dann soll durch die Arbeiterpresse Abhilfe geschaffen werden. Die Arbeiter vergessen nur zu oft, daß diese Inparzen nur von Wirkung sind, wenn die Masse hinter ihnen steht. Darum organisieren sich auch jeder Brauereiarbeiter Remptens.

launt, eifrig darum bemüht, daß die „Wentzen“ am Sonntag auch in die Küche gehen, daß ihnen die Kleider im Schrank nicht „anlaunen“. Nun hat aber leider die Woche immer noch 7 Tage, und die Kollegen haben Schränke zur Verfügung, daß ihre Kleider nach drei Tagen, wenn sie dort aufbewahrt sind, schon ausbleichen, als hätten sie in einer Mühle gedreht. So müßten also mehr Sonn- bzw. Feiertage sein, damit die Kleidung der Arbeiter mehr in die Luft kommt, um nicht zu verderben. Man sollte meinen, daß auf dem platten Land doch viel Licht und Luft aufzutreiben wäre, daß nicht nur die Kleider gelblich, sondern auch der Mensch gelblich wohnen kann. Damit aber die Arbeiter nicht auch noch im Bett anschnitten, was bei dem feuchten Vogt leicht möglich wäre, ist die Biegeerstatt so eingerichtet, daß es jedem angeht, wenn er dieselbe aufsuchen muß, und am Morgen ist für ihn eine förmliche Erdisung, wenn er die Klappe verlassen kann.

Zwischen Gebrätschhofen nach Nagenried liegt noch die Brauerei von Hugo Ferny, Deconomierat in Dürren. Wenn auch nicht aufs modernste eingerichtet, so wird in diesem Betriebe doch auf peinliche Sauberkeit geachtet und ist auch die Behandlung von Seiten der Vorgesetzten mit einigen unangenehmen Unterbrechungen im allgemeinen eine humane zu nennen. Schlimmer steht es im Schlanber aus; dort herrscht alles von Schmutz und man kann wohl erkennen, daß hier nicht jedes Jahr gereinigt wird. Auch der Schlafraum ist hier viel zu klein und befindet sich auf dem Malzboden in einem Verschlag, ebenso lassen die Betten zu wünschen übrig. Die Kleiderhaken sind alte Möbel und stehen direkt auf dem Malzboden neben der Putzmühle, an Staub also kein Mangel. Die Nachtruhe leidet unter dem beständigen Summen der elektrischen Anlage, die sich direkt über dem Schlafraum befindet. Eine Reihe von Sicherheitsvorrichtungen sind nicht beachtet.

Nun, in der Brauerei in Nagenried selbst bleibt auch noch manches zu wünschen übrig. Besonders mit der Sonntagsarbeit wird dort nicht geteilt. Man hat über den Besizer und Braumeister nicht viel sagen, ja, es geht als humane Herren, so zieht um so herrlicher Seiten der Brauereiarbeiter Titel auf. Was Wunder, wenn oft mehrere Wochen 1 oder 2 Mann zu wenig sind, wenn man die Niedrigkeit eines solchen Vorarbeiters kennt, der glaubt, man könne mit älteren Kollegen nicht fortarbeiten; höchstens 14 Tage bis drei Wochen tue es gut. Herr Titel möchte halt Untergehens im Alter von 17 bis 20 Jahren, jedenfalls, damit er das Nachwerk vom Konditor faßt, das er zur Verteilung auf Lager hat, besser anbringen kann.

Wenn auch in Kleinbrauereien auf dem Lande nicht alles nach der Schablone gerichtet werden kann, so könnten sich die Kollegen doch in allen Fällen die Arbeit leichter und angenehmer machen, wenn manche Kollegen von ihrer Dünkelhaftigkeit abließen und mehr das praktische Handeln ins Auge fassen würden. Ferner wäre es wohl angebracht, daß die württembergische Gewerbeinspektion auch diese hier genannten Betriebe kontrollieren würde, dann würde der Jahresbericht über die Brauereien nicht so mangelhaft ausfallen. Aber Brauereiarbeiter, die beste Gewächse zur Befreiung der zum Teil recht traurigen Zustände bietet der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter, und diesen sollte ihr auch samt und sonders anschließen, die übernommenen Pflichten erfüllen, die Forderung aufrecht erhalten und das Sprichwort wird wahr werden: „Die Selbsthilfe ist die beste Hilfe“. Jeder biete seine Hand, damit die Reihen geschlossen werden können.

**Siegen.** In der Versammlung am 12. August waren leider nur die Hälfte von den Kollegen zur Stelle, was uns so bedauerlicher ist, da es doch genug bekannt gegeben war. Hauptächlich sind es die Bierfahrer, die den Versammlungen fern bleiben. Es ist einfach unverständlich, was die Kollegen für eine Interesselosigkeit an den Tag legen. Es ist nur alle 4 Wochen eine Versammlung, da wäre es wohl Pflicht eines jeden einzelnen, in der Versammlung zu erscheinen. In der Versammlung am 14. Juli wurde der Beschluß, 5 Pf. in die Lokalkasse zu zahlen, mit Stimmenmehrheit angenommen, und nun wagt sich ein Teil der Kollegen diesen Beitrag zu entziehen. Ja, das müssen sich die Kollegen, die nicht zur Versammlung kommen, oder die zur Versammlung nicht sprechen, aber desto mehr außer der Versammlung das große Wort führen, zu Herzen nehmen. Wenn ein Beschluß gefaßt wird, dann muß dieser auch ausgeführt werden. Des weiteren wurde noch beschlossen, im Oktober das erste Stimmungsheft der hiesigen Zahlstelle zu feiern.

**München.** Aus der Paulaner-Brauerei. Mit Hochdruck wird seitens der Direktion, der Inspektion, des Braumeisters und eines Inrengeschäftes, der in seinem Beruf wohl Vater wäre, sich aber in diesem Beruf nicht juristisch konnte und sich jetzt schon auch als Altbekannter in der Brauerei fühlte, auf das Kontrollmarientystem hingearbeitet, das in keiner Brauerei Münchens mehr besteht, in diesem Betriebe aber förmlich noch als Straffsystem angewandt wird. Von Seiten der Arbeiterseite wurde schon einmal an die Direktion das Ersuchen gestellt, diese Kontrollmarienten abzuschaffen; diesem Ersuchen wurde nicht stattgegeben, und zwar mit der Begründung: weil der Betrieb nicht zentralisiert sei und diese Marken in verschiedenen Gebäuden eingeführt sind. Fragen wir uns aber einmal, wie dieses System in dieser Brauerei gehandhabt wird?

Von den hiesigen Arbeitern hat ein jeder die Ehre, abends beim Nachhausegehen diese Marke beim Portier abzuholen und sie morgens bei Beginn der Arbeit wieder dort abzuliefern, ganz gleich, wo ein Arbeiter wohnt. Nicht wie andere Arbeiter, daß sie am frühesten Wege die Arbeitsstätte, oder nach Arbeitsbeginn ihr Heim erreichen können, müssen die Arbeiter der Paulaner-Brauerei erst Umwege machen, oder abends nach Arbeitsbeginn, wie es die meiste Zeit der Fall ist, daß der Portier nicht in seiner Bude ist, erst noch eine Viertel oder halbe Stunde warten, bis sie diese Marke in Empfang nehmen können. Es sind aber nicht alle in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter mit dieser Marke bedacht, so z. B. hat einer das Glas, der für oder Bierheber oder Schlämmer oder Vorarbeiter oder gar schon so ein kleiner Arbeiter zu sein, so ist er schon von diesem System ausgenommen. Von den Streikbrechern in der Schöpferei, die ja in dieser Brauerei sehr hochgeschätzte Leute sind, weiß man ja ohnehin, daß diese nicht mit diesem System einbezogen werden dürfen. Auch während der Saisonzeit, da noch ein Teil mehr Arbeiter im Betriebe beschäftigt sind, wo den dienstverpflichteten Mitarbeitern der Vorteil gespürt wird durch Arbeiterhände und -Arbeitskraft, aber die Herren im Bureau keine Zeit mehr haben, diese Marken zu sortieren, ist es nicht mehr notwendig, dieses System herbeizuführen. Und wir fragen dazu, daß es nur zur Strafe bezieht, wenn ein jeder Arbeiter schon in der Früh schon nach seinem Enten, weil sie einem jeden zu wenig sind und zu wenig werden. Enten sind aber ein Arbeiter, diese Marken abends beim Portier nicht abzugeben und morgens nicht abzuliefern, so wird er gleich mit Strafe bedacht. Hat denn ein auf solche Art und Weise geprügelter Arbeiter das Unrecht, diese Kontrollmarienten zu verlieren, was ja leicht der Fall sein kann, so hat er zu gewärtigen, daß er für die Verluste büßen muß, oder daß ihm 20 Pf. dafür vom Lohn in Abzug gebracht werden. Dazu plagt man mit der Arbeitsordnung heraus, daß die Arbeiter sich demnach zu halten haben, in derselben ist ein Paragraph, der Bestimmungen über dieses Markensystem enthält.

Die Arbeiter der Paulaner-Brauerei haben aber gar keine Ursache, sich nach dieser Arbeitsordnung zu richten, weil diese in einer Betriebsratsversammlung von 112 Arbeitern des Betriebes befreit, ein für allemal abgelehnt wurde und auch vom Arbeitsrat bestätigt nicht wurde. Die Betriebsratsversammlung hat sich aber erlaubt, bei einer Lohnauszahlung einen Unterhaltungsbeitrag zu machen, was ihr aber nicht ganz gelungen ist. Hierin ist zu bemerken, daß die Direktion bei Zulassung des Lohns auf die Arbeitsordnung anzuweisen gemacht wurde und sich dabei erlaubte, daß der Lohn so wie in einer Arbeitsordnung sei, was brauchen keine andere Arbeitsordnung. Aber diese Arbeitsordnung ist jetzt in Bezugnahme gelommen zu sein bei der Zurechnung, bei der Arbeiterseite aber nicht.

Es wäre also besser, die Direktion, sich nicht so viel um diese Marken oder um die Befolgung dieser nachgeordneten Arbeitsordnung zu kümmern, sondern sie möchte darauf trachten, daß die Arbeiter am Lohnstag nach Arbeitsbeginn nicht erst noch eine halbe oder drei Viertel, ja sogar oft eine Stunde warten müssen, bis sie ihre besten Bekleidungsgegenstände erhalten. Hier kommt es das Kontrollmarienten am stärksten weg, denn derjenige, der die Marken abholt, ist es nicht möglich, am Sonntag

den ganzen Tag über die Lohnliste fertigzustellen, so daß es schon oft vorgekommen ist, daß diese Sparte noch bis zum nächsten Tag warten mußte mit der Lohnauszahlung.

Dem jungen Herrn Braumeister Mangold würde es besser anstehen, sich an sein Versprechen, das er bei seinem Dienstantritt den Arbeitern gegenüber gegeben hat: er nehme diese Zutragereien nicht an, er nehme keine Rente selber, er handle ganz unparteiisch, zu erinnern und nicht die ganze Zeit alle Dünkelereien von seinen Nebenbarnern und Schweißweldern, die er sich schon geübt hat, anzunehmen. Wenn auch der Braumeister glaubt, durch sein Verhalten kann er sich die Arbeiter nach seinem Sinne züchten, so wird er sich aber gewaltig täuschen; mit einer kleinen Ausnahme wird es ihm in der Hauptsache nicht gelingen. Wie es um seine Unparteilichkeit bestellt ist, erfuhr man daraus, daß er bei jeder Gelegenheit nur die Schweißwelder bevorzugt und daß er auch immer tätig war, für Schöffmeister Gehrichte Streikbrecher anzuwerben.

**Moskau.** In der Versammlung vom 8. August wurde hauptsächlich über den Kufjehern der Firma Magna u. Ehrlich Beschwerde geführt über die allzuange Arbeitszeit und inhumane Behandlung. Da seit dem Tarifabschluß der hiesigen Brauerei den Kufjehern keine Nebenstunden bezahlt werden mit dem Hinweis auf die „schnellere oder langsamere Behebung der Kufjeherschaft“ und „den Kufjehern ihre Arbeitszeit nicht kontrolliert werden könne“, wurde zwischen der Brauereileitung und den Kufjehern eine Einigung dahin erzielt, daß sie 1 M. Lohn mehr bekommen sollen, auch  $\frac{1}{2}$  Stunde Vesper nachmittags, welches die Kufjehern bis auf einen Kollegen willig entgegennahmen. Ferner wurde ihnen versprochen, die Versorgung der Kufjeherschaft solle möglichst schnell erfolgen, damit es abends nicht zu spät wird. Die Kufjehern sollten sich aber recht bald täuschen darin, denn gerade jetzt, in der besten Zeit des Bierertrages, nicht man es aus, die Kufjehern für die bewilligte 1 M. auch recht lange zu beschäftigen. Nicht allein die Kufjeherschaft zu besorgen ist das schlimmste, sondern das Bier auch selbst ausladen. Ein Kufjehern muß warten, bis der andere von der Bahn zurück ist, daß der ihm ausladen hilft. Sogar erhalten sie Order, nach 7 Uhr abends leeres Gefäß von der Bahn zu holen, welches 2 Stunden in Anspruch nimmt. Alles für die eine Mark. Gätten die Kufjehern auf die eine Mark verzichtet, so wäre vielleicht eine bessere Einigung erzielt. Es liegen die Verhältnisse vor allen Dingen am Sonntag am schlimmsten, wo keine Mitarbeiter zur Stelle geschafft werden können. Sogar sollen die Kufjehern den Eismagen beladen, aber auch die Tour in 3 Stunden vollenden.

**Schwien.** Die Versammlung vom 11. August war ziemlich gut besucht und hatten wir zwei Ausnahmen. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom 2. Quartal. Es betrug die Einnahme 426,80 Mark, die Ausgabe 53,52 M., an die Hauptkasse abgehandelt 373,28 Mark. Mitgliederbestand am Schlusse des Quartals 80. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 52,85 M., die Ausgabe 87,92 M. Bestand 82,55 M. Hierauf folgte Stellungnahme zur Tarifänderung, und wurde von den anwesenden Kollegen einstimmig beschlossen, den jetzigen Tarif für das kommende Jahr zu kündigen, weil im bestehenden Tarif viele Mängel zu verzeichnen sind. Im Verschiedenen gab die Handlungsweise des Brauführers Bärt von der Brauerei „Paulshöhe“ zu einer scharfen Kritik Veranlassung, der nur darauf bedacht zu sein scheint, die Kollegen im stillen zu drücken, wo es nur irgend angebracht ist. Auch hat er es sich sehr zur Gewohnheit gemacht, umher zu schleichen und die Arbeiter zu belauschen. Ob er zu dieser Handlungsweise veranlaßt wird oder ob er diese Behandlung der gesamten Arbeiterchaft auf sein eigenes Konto nimmt, wissen wir leider selbst noch nicht, aber die nächste Zeit wird uns hierin Aufklärung geben. Auch macht er Arbeitern gegenüber Bemerkungen, die für einen gebildeten Mann sehr schlecht passen. Diese Behandlung seitens des Brauführers paßt aber sehr schlecht zu der humanen Behandlung, welche uns doch seinerzeit von dem Herrn Direktor auf dessen Ehrenwort zugesichert wurde. Auch wurde seitens der Kufjehern mehrfach Klage geführt, daß der Expedient Bruhn die Nebenstunden nicht aufschreibe, und werden hierdurch die Kufjehern in ihrem ehlich verdienten Lohn gekürzt. Hier muß auch notwendig Klemmer geschaffen werden. Selbst der Herr Braumeister Bannow hat seinen Herzen Lust machen müssen, indem der Herr äußerte: Brauer hätte er nicht mehr im Geschäft, sondern nur noch Fabrikarbeiter. Vielleicht stellt der Herr Braumeister sich auf den Standpunkt, daß er selbst keinen Braumeister, sondern nur einen Fabrikarbeiter vorstellt. Auch der übliche Hanstrunk läßt viel zu wünschen übrig, ist er doch manchmal so schlecht, daß man lieber Wasser trinken kann. Durch diese Behandlung ist die Organisation aber nicht geschwächt, sondern nur gestärkt worden. Wir werden es uns aber auch nicht nehmen lassen, wenn diese Mängel nicht verschwinden, hauptsächlich mit dem Benehmen des Brauführers Bärt noch mehr in die Deffektivität zu treten.

**Stettin.** Die Versammlung vom 11. August war ziemlich gut besucht und hatten wir zwei Ausnahmen. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom 2. Quartal. Es betrug die Einnahme 426,80 Mark, die Ausgabe 53,52 M., an die Hauptkasse abgehandelt 373,28 Mark. Mitgliederbestand am Schlusse des Quartals 80. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 52,85 M., die Ausgabe 87,92 M. Bestand 82,55 M. Hierauf folgte Stellungnahme zur Tarifänderung, und wurde von den anwesenden Kollegen einstimmig beschlossen, den jetzigen Tarif für das kommende Jahr zu kündigen, weil im bestehenden Tarif viele Mängel zu verzeichnen sind. Im Verschiedenen gab die Handlungsweise des Brauführers Bärt von der Brauerei „Paulshöhe“ zu einer scharfen Kritik Veranlassung, der nur darauf bedacht zu sein scheint, die Kollegen im stillen zu drücken, wo es nur irgend angebracht ist. Auch hat er es sich sehr zur Gewohnheit gemacht, umher zu schleichen und die Arbeiter zu belauschen. Ob er zu dieser Handlungsweise veranlaßt wird oder ob er diese Behandlung der gesamten Arbeiterchaft auf sein eigenes Konto nimmt, wissen wir leider selbst noch nicht, aber die nächste Zeit wird uns hierin Aufklärung geben. Auch macht er Arbeitern gegenüber Bemerkungen, die für einen gebildeten Mann sehr schlecht passen. Diese Behandlung seitens des Brauführers paßt aber sehr schlecht zu der humanen Behandlung, welche uns doch seinerzeit von dem Herrn Direktor auf dessen Ehrenwort zugesichert wurde. Auch wurde seitens der Kufjehern mehrfach Klage geführt, daß der Expedient Bruhn die Nebenstunden nicht aufschreibe, und werden hierdurch die Kufjehern in ihrem ehlich verdienten Lohn gekürzt. Hier muß auch notwendig Klemmer geschaffen werden. Selbst der Herr Braumeister Bannow hat seinen Herzen Lust machen müssen, indem der Herr äußerte: Brauer hätte er nicht mehr im Geschäft, sondern nur noch Fabrikarbeiter. Vielleicht stellt der Herr Braumeister sich auf den Standpunkt, daß er selbst keinen Braumeister, sondern nur einen Fabrikarbeiter vorstellt. Auch der übliche Hanstrunk läßt viel zu wünschen übrig, ist er doch manchmal so schlecht, daß man lieber Wasser trinken kann. Durch diese Behandlung ist die Organisation aber nicht geschwächt, sondern nur gestärkt worden. Wir werden es uns aber auch nicht nehmen lassen, wenn diese Mängel nicht verschwinden, hauptsächlich mit dem Benehmen des Brauführers Bärt noch mehr in die Deffektivität zu treten.

**Stettin.** Unterstufung wird im „Gasthaus zur Linde“ von den Kollegen Zaver Herzog und Ludwig Mart in jeden Tag abends von 6—7 Uhr ausbezahlt.

**Göppingen.** Kassierer ist Hermann Hilli, Brauerei Holzheim.

**Kürth.** Vorsitzender ist Martin Weining, Würzburgerstraße 42 II., Kassierer ist Joh. Krämer, Erlangerstr. 71 III.; derselbe zahlt Unterstufung aus von 12—1 Uhr mittags und von 6—7 Uhr abends.

**Halberstadt.** Vorsitzender Karl Borrmann, Blücherstraße 18.

**Strasbourg.** Vorsitzender ist Otto Bayer, Seminarstraße 883 I.; Kassierer ist Peter Wagner, Herrstr. 617. Alle Zuschriften, mit Ausnahme von Geldangelegenheiten, sind an den Vorsitzenden zu richten. Reiseunterstützungsauszahlung unterbleibt in Strasbourg ein für allemal.

**Kassel.** Vorsitzender ist Hans Teifel, Landgrafenstr. 13 IV. Kassierer ist Chr. Bieuel, Hafenstr. 20 IV.; derselbst Unterstützungsauszahlung abends von 6—7 Uhr. Vorsitzender der Agitationskommission ist Jakob Langhoyer, Lombardstr. 30 p.

**Kempten.** Vorsitzender ist Peter Müller, Mittelgasse 3. 13.

**Elberfeld.** Nächste Versammlung am 2. September, 4 Uhr, mit Vornen zusammen.

**Hagen.** Sonntag, 26. August, 3 Uhr, im „Volkshaus“, Weinghausstraße.

**Heidingsfeld.** Sonntag, 26. August, 2 Uhr, im „Weißen Baum“.

**Hoburg.** Sonntag, 26. August, vormittags 10 Uhr, in der „Himmelsleiter“. Tagesordnung wichtig.

**Breese.** Jeden 2. Sonntag im Monat beim Gastwirt Götting.

**Stade.** Sonntag, 26. August, 2 Uhr, im Lokale des Herrn Holthusen zu Schöllig. Die Kufjehern sind hiermit ganz besonders eingeladen.

**Neuen.** Sonnabend, 25. August, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Koymann.

**Wanne.** Sonntag, 26. August, bei Homburg, Schulstraße.

**Wärzburg.** Samstag, 25. August, 8 Uhr, bei Fadelmann, Vorstand und Vertrauensmännerzeitung. Vertrauensmännerbücher sind mitzubringen!

**Bergnügungsanzeigen.**

**Berlin I.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

**Veranstaltungen.**

**Stettin.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

**Veranstaltungen.**

**Stettin.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

**Veranstaltungen.**

**Stettin.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

3. Es ist keine durch § 153 der Gewerbeordnung verbundene Drohung, wenn die Partei, welche durch an sich erlaubte Kampfmittel günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen strebt, den Gegnern die bevorstehende Anwendung dieser Kampfmittel ankündigt und dadurch auf deren Entschließung über die Streitfragen einzuwirken sucht.

4. Es verstößt nicht gegen die guten Sitten, wenn Arbeitnehmer zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen und zur Beseitigung von Zuständen und Einrichtungen, durch welche sie sich beschwert fühlen, die Mitwirkung weiterer Preise des Publikums durch die Presse oder durch Flugblätter anrufen.

### Verbandsnachrichten.

**Verbandsbureau Münzstraße 5 III, Hannover, Fernsprech-Anschluß Nr. 5830.**

**Vom 13. bis zum 19. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beiträge ein:**

- Nordhausen 75,—, Helmstedt 16,94, Effen 150,65, Landsbut 155,13, Garburg 253,50, Kumbach 612,23, Eisenach 348,65, Darmstadt 364,67, Hofschwitz 4,—, Döllnitz 6,—, Seefeld 22,50, Würth 80,—, Waldenburg 10,50, Meuselwitz 5,20, Stadthagen 6,80, Hannover 6,80, Kumbach 250,—, Wismar 26,04, Padeniar 1,60, Bregham 5,01, Schweinitzen 337,98, Pflugstadt 168,46, Paris 8,06, Hannover 600,—, Kürth 400,—, Feidmühle 277,32, Tüttlingen 47,02, Dsnabrück 19,30, Stabthagen 3,20, Dggersheim 87,09, Arnstadt 233,73, Gießen 452,62, Sonneberg 154,70, Dortmund 264,79, Lützen 36,12, Brüssel 40,32.

**Für Inserate ging ein:** Jöbenbüren 17,80, Worms 1,60, Ludwigshafen 1,60, Homburg 1,60, Kassel 3,—, Heilbronn 2,40, Bochum 0,60, Berlin I 6,40, Augsburg 1,60, Dresden 1,80, Magdeburg 2,60.

**Material ist abgegangen:** Straubing 20 Mitgliedsbücher, Kumbach 2000 Marken a 40 Pf., Garburg 200 Marken a 20 Pf., Darmstadt 800 Marken a 40 Pf., Zwickau 1600 Marken a 40 Pf., Chemnitz 50 Mitgliedsbücher, Würth 25 Mitgliedsbücher und 100 Marken a 20 Pf., Dautzig 60 Mitgliedsbücher, 800 Marken a 40 Pf. und 200 Marken a 20 Pf., Waren i. W. 10 Mitgliedsbücher.

**Abrechnungen für das 2. Quartal haben eingelangt:** Darmstadt, Eisenach, Garburg, Kumbach, Zwickau, Lina, Wismar, Schweinitzen, Dsnabrück, Schw.-Gmünd, Tüttlingen, Wanne, Dortmund, Sonneberg und Brüssel.

**Stettin.** Unterstufung wird im „Gasthaus zur Linde“ von den Kollegen Zaver Herzog und Ludwig Mart in jeden Tag abends von 6—7 Uhr ausbezahlt.

**Göppingen.** Kassierer ist Hermann Hilli, Brauerei Holzheim.

**Kürth.** Vorsitzender ist Martin Weining, Würzburgerstraße 42 II., Kassierer ist Joh. Krämer, Erlangerstr. 71 III.; derselbe zahlt Unterstufung aus von 12—1 Uhr mittags und von 6—7 Uhr abends.

**Halberstadt.** Vorsitzender Karl Borrmann, Blücherstraße 18.

**Strasbourg.** Vorsitzender ist Otto Bayer, Seminarstraße 883 I.; Kassierer ist Peter Wagner, Herrstr. 617. Alle Zuschriften, mit Ausnahme von Geldangelegenheiten, sind an den Vorsitzenden zu richten. Reiseunterstützungsauszahlung unterbleibt in Strasbourg ein für allemal.

**Kassel.** Vorsitzender ist Hans Teifel, Landgrafenstr. 13 IV. Kassierer ist Chr. Bieuel, Hafenstr. 20 IV.; derselbst Unterstützungsauszahlung abends von 6—7 Uhr. Vorsitzender der Agitationskommission ist Jakob Langhoyer, Lombardstr. 30 p.

**Kempten.** Vorsitzender ist Peter Müller, Mittelgasse 3. 13.

**Elberfeld.** Nächste Versammlung am 2. September, 4 Uhr, mit Vornen zusammen.

**Hagen.** Sonntag, 26. August, 3 Uhr, im „Volkshaus“, Weinghausstraße.

**Heidingsfeld.** Sonntag, 26. August, 2 Uhr, im „Weißen Baum“.

**Hoburg.** Sonntag, 26. August, vormittags 10 Uhr, in der „Himmelsleiter“. Tagesordnung wichtig.

**Breese.** Jeden 2. Sonntag im Monat beim Gastwirt Götting.

**Stade.** Sonntag, 26. August, 2 Uhr, im Lokale des Herrn Holthusen zu Schöllig. Die Kufjehern sind hiermit ganz besonders eingeladen.

**Neuen.** Sonnabend, 25. August, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Koymann.

**Wanne.** Sonntag, 26. August, bei Homburg, Schulstraße.

**Wärzburg.** Samstag, 25. August, 8 Uhr, bei Fadelmann, Vorstand und Vertrauensmännerzeitung. Vertrauensmännerbücher sind mitzubringen!

**Bergnügungsanzeigen.**

**Berlin I.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

**Veranstaltungen.**

**Stettin.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

**Veranstaltungen.**

**Stettin.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

**Veranstaltungen.**

**Stettin.** Sonntag, den 26. August, 5 Uhr, Sondervorstellung in der „Urania“, Taubenstraße 48—49. Zur Aufführung gelangt: „Der Ausbruch des Vesuv“. Von 4—5 Uhr Besichtigung der Ausstellungsstätte.

### Rundschau.

— Die f-Brauerei in Rheinland-Westfalen. In Oberfeld-Barmen ist in mehreren Brauereien für die Arbeiter an sichtbarere Stelle folgender Wlas ausgehängt:

#### Bekanntmachung!

Da der Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter neuerdings den Versuch macht, durch Einführung von sogenannten Kontrollkarten die Bierkufjehern der Brauereien zum Anschluß an den Zentralverband zu zwingen, geben wir hiermit bekannt, daß die unserem Verbands angegeschlossenen Brauereien einstimmig beschließen haben, jeden Bierkufjehern, der bei der Vorzeigung einer solchen Kontrollkarte betroffen wird, sofort zu entlassen!

Dortmund, im Juli 1906.  
**Boytottungsverband Rheinisch-Westfälischer Brauereiarbeiter.**  
Dr. Creuzhauer.

Dieses Engagierungsprodukt zeigt am besten, daß das Unternehmertum eine geschlossene Organisation der Brauereiarbeiter zu fürchten hat, weil diese insulaud ist, die Interessen der Brauereiarbeiter in der ausgiebigsten Weise wahrzunehmen, wodurch allerdings die Selbstinteressen der Unternehmer gefährdet werden. Durch diesen Wlas werden die Brauereiarbeiter erst recht aufgeklärt, auf ihre Organisation aufmerksam gemacht, zum Nachdenken angeregt, denn alles das, was nach den Wünschen der Unternehmer ist, ist der Schaden der Arbeiter, das hat nun doch schon jeder Arbeiter begriffen.

Aber dieser Wlas zeigt so recht die Henckelei und Verlogenheit gewisser Herrschaften, die da mit dem Brimborium der Lieberzeugung verhandeln, daß sie nichts gegen die Arbeiterorganisation hätten, die selbst das Organisationsrecht für sich in Anspruch nehmen, die Arbeiter aber von ihrer Organisation abhalten wollen.

Nun aber gerade seine drauf, Kollegen, jedes Mittel angewandt, was der Organisation förderlich ist. Unsere Mittel sind mindestens so lauter, als die der Unternehmer oder des Herrn Dr. Creuzhauer, und müßiger haben die Brauereiarbeiter die Organisation ebenfalls als die Unternehmern.

— Der Boykott ein erlaubtes Kampfmittel. Wir haben schon in Nr. 32 der „Bräuer-Zeitung“ berichtet, daß das Reichsgericht, VI. Zivilsenat, die boykottierten Fieber-Bädermeister mit ihrem Klagenantrage:

„Die Beklagten unter Strafandrohung zu verurteilen, zu unterlassen, Boykottmaßnahmen zu betreiben oder zu verbreiten und einen Schadenersatz von insgesamt 1239 M. zu zahlen, durch Urteil vom 12. Juli 1906 endgültig abgewiesen hat. Die leitenden Grundzüge dieser Entscheidung sind die folgenden:

1. Boykott und Streiks im Lohnkampf sind nicht rechtswidrig. Die Unternehmer können Ertrag der Verluste, welche sie infolge derselben erleiden haben, nicht verlangen.

2. Davis, daß ein Verein von Arbeitnehmern, der in einem Lohnkampf zur Erreichung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen eingesetzt ist, in Gemäßheit seiner Satzungen denjenigen seiner Mitglieder, die sich am Kampfe nicht beteiligen würden, lediglich den Verlust ihrer Mitgliedschaft in Aussicht stellt, ist eine „Drohung“ im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung nicht anzunehmen.

### Inserate.

**Eine mittlere Braupfanne,** welche noch in gutem Zustande ist, wird sofort zu kaufen gesucht vom **Spezial- und Zerkleinerungsverein Vorstendorf i. S.**

Unserm Verbandskollegen **Julius Lude** und seiner lieben Frau zur flüchtigenden Hochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Verbandskollegen der Felsen-Brauerei, Dresden.** Der Verbandskollegen herzlichsten Dank für die uns anlässlich unserer flüchtigen Hochzeit dargebrachten Glückwünsche und Glückwünsche.

**Hormann Saumann u. Frau, Dresden, Brauerei Felsenleiter.** Unserm Vorstehenden, dem Kollegen **Geiger**, anlässlich seiner Waise von hier ein herzlichstes Beileben und besten Dank für die treue geleisteten Dienste, die er unserer Organisation erwiesen hat.

**Die Verbandskollegen von Ludwigshafen.** Unserm Verbandskollegen **Ludwig Schind** und seiner lieben Frau Maria, geb. Bauer, zu der am 19. August stattgefundenen Hochzeit flüchtig die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Kollegen der Zahlstelle Worms.** Unserm Kollegen **Friedr. Müller** und seiner lieben Frau Rosa, geb. Langjahr, zur flüchtigenden Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Verbandskollegen der Brauerei Senninger, Frankfurt a. M.** Dem Verbandskollegen **Wilhelm Sohn** und seiner lieben Frau Marie zu ihrer am 1. September stattgefundenen Vermählung die besten Glückwünsche.

**Emil Hohfeld, Berufs-Kleiderfabrik, Dresden I., Ritterstraße 2 I. 4.**

**Gebr. Wittber** Copitz a. d. E. Umst. Pina. Versand von wasserdichten Lederstiefeln, der altschwarzen Solshuhe und Lederpantoffeln. Preise der Stiefel 10, 35, 60, 1,20 M.